

Diversität in der Berichterstattung über die sozialen Folgen Künstlicher Intelligenz

Eine intersektionale Diskursanalyse

Lina Brink / Elke Grittman*

Angesichts des Hypes um Künstliche Intelligenz untersucht die Studie die journalistische Berichterstattung über KI nach Launch des generativen KI-Systems ChatGPT daraufhin, inwiefern journalistische Medien auch soziale Implikationen von KI, insbesondere in Hinblick auf soziale Ungleichheiten, behandeln. Der Beitrag analysiert aus Diversitäts- und intersektionaler Perspektive rund 600 Beiträge (Print und Online) aus neun reichweitenstarken und in ihrer Ausrichtung diversen journalistischen Medien zwischen Dezember 2022 und November 2023. Die Wissenssoziologische Diskursanalyse zeigt diskursive Problematisierungen von KI, die sowohl eindimensionale Differenz- bzw. Ungleichheitskategorien adressieren als auch mehrdimensionale Verwobenheiten thematisieren. Es zeigt sich allerdings eine starke Fokussierung auf Gender- und Race-Diskriminierungen, zuweilen auch in ihrer Verwobenheit, jedoch finden andere Ungleichheitsfolgen nicht oder nur marginal Beachtung.

Schlüsselwörter: Künstliche Intelligenz, soziale Ungleichheit, Diskriminierung, Diversität, Journalismus, Medien, Diskursanalyse

Diversity in Media Coverage and the Social Consequences of Artificial Intelligence

An Intersectional Discourse Analysis

Amid the ongoing hype surrounding artificial intelligence (AI), this study investigates how journalistic reporting following the launch of generative AI systems, particularly ChatGPT, addresses the social implications of AI, with a focus on social inequalities. The analysis draws on approximately 600 print and online articles published between December 2022 and November 2023 across nine high-reach and diverse media outlets. Using the Sociology of Knowledge Approach to Discourse (SKAD), the study identifies how media discourse frames AI-related issues through both single-axis categories of difference and inequality, as well as multidimensional, intersectional perspectives. While forms of gender- and race-based discrimination—and their intersections—are frequently problematized, other dimensions of inequality receive comparatively little attention.

Key words: artificial intelligence, social inequality, discrimination, diversity, journalism, media, discourse analysis

1. Einleitung

Mit dem zunehmenden Einzug von Künstlicher Intelligenz in vielen Berufen und den digitalen Alltag kann von einer neuen Stufe im Prozess der digitalen Transformation und Algorithmisierung in vielen gesellschaftlichen Bereichen gesprochen werden (u. a. Wendt, 2024; Jobin & Katzenbach, 2023, S. 43; Mau, 2018). Diese zeigt sich beispielsweise in der zuneh-

* Dr. Lina Brink, Hochschule Düsseldorf, University of Applied Sciences, Münsterstraße 156, 40476 Düsseldorf, Deutschland, lina.brink@hs-duesseldorf.de;
Prof. Dr. Elke Grittman, Hochschule Magdeburg-Stendal, Breitscheidstr. 2, 39114 Magdeburg, Deutschland, elke.grittman@h2.de, <https://orcid.org/0009-0004-0041-5529>.

menden Algorithmisierung von Entscheidungsprozessen (Kette, 2021) oder auch der umfassenden Algorithmisierung öffentlicher Kommunikation (Hepp et al., 2022). Aktuell sind es insbesondere „lernende“ Algorithmen, auf denen die neue Generation generativer KI basiert, deren gesellschaftlicher Einfluss – auch medial – breit diskutiert wird.

Generative KI kann Sprache (Audio), Text und Bilder/Videos als Input mittels Fragen und Anweisungen, so genannten Prompts, verarbeiten und daraus schlüssige Texte und wiederum andere Kommunikationsinhalte wie Bilder, Videos, Audio als Output generieren. Damit imitiert sie komplexes menschliches Denken und Kommunizieren (Kelbert, Siebert & Jöckel, 2023). Die KI-Modelle „erlernen“ in einem spezifischen Verfahren Muster und Zusammenhänge aus großen Datenmengen. Die zunehmende gesellschaftliche Verbreitung solcher algorithmenbasierter Technologien hat vielfache Auswirkungen auf das Soziale, sind solche Technologien doch als „soziotechnische Systeme“ zu verstehen, in denen Technologie und Menschen in komplexen Gefügen miteinander agieren (Draude et al., 2022, S. 38–39; Horwarth, 2022). Auch für die neue Generation von KI haben wissenschaftliche Studien, die sich mit Funktionsweise und sozialen Implikationen von KI, KI-Modellen und -Systemen befassen, inzwischen zahlreiche Befunde erbracht, dass die neue Technologie auf spezifischen Machtverhältnissen der KI-Branche basiert und im gesamten Entwicklungs-, Herstellungs- und Anwendungsprozess Ungleichheiten reproduziert und Ausschlüsse erzeugen kann (u. a. Adeoso et al., 2024; Gillespie, 2024; Glanz, 2024; Benjamin, 2019; Noble, 2018).

Mit Blick auf diese Herausforderungen und die zunehmende Verbreitung von KI in Alltag und Arbeitswelt erscheint eine gesellschaftliche Debatte um die sozialen Implikationen von KI insbesondere hinsichtlich der Bedeutung in diversen Gesellschaften dringend notwendig. Dem Journalismus kommt in einer demokratisch verfassten Gesellschaft die Aufgabe zu, über grundlegende Entwicklungen, Problematisierungen, Argumentationen und Lösungsansätze hinsichtlich der bereits sichtbaren wie möglichen Folgen durch KI zu berichten und damit eine fundierte Grundlage für eine gesellschaftliche Debatte zu schaffen (Brause et al., 2023).

Angesichts dieser Relevanz fragt dieser Beitrag danach, inwiefern Implikationen auf soziale Ungleichheitsverhältnisse in der Berichterstattung zu KI thematisiert und problematisiert werden. Der Beitrag nutzt die Wissenssoziologische Diskursanalyse, um die Berichterstattung auf Problematisierungen zu untersuchen. Aus theoretischer Perspektive der Diversitätsforschung werden die problematisierten Diskriminierungs- und Benachteiligungsformen analysiert und medial erzeugte In- und Exklusionen identifiziert. Dieses Konzept wird um eine intersektionale Perspektive erweitert, denn Ungleichheitsverhältnisse sind, wie die Intersektionalitätsforschung theoretisch konstatiert und in zahlreichen Studien eindrücklich erforscht hat, nicht als Addition eindimensionaler Differenzkategorien zu begreifen. Vielmehr sind Differenz-Kategorien miteinander verwoben. Inwiefern diese Komplexität im journalistischen Diskurs über soziale Ungleichheiten durch KI sichtbar wird, ist eine weitere zentrale Frage der Analyse.

Die Studie knüpft dabei an die bisherige kritische Forschung zu sozialen Ungleichheiten in Technologiediskursen in der Berichterstattung an. In Abschnitt 2 wird zunächst die Bedeutung und Spezifik journalistischer Berichterstattung für öffentliche Diskurse vorgestellt und zweitens anhand des Forschungsstands aufgezeigt, dass mehrdimensionale Analysen sozialer Ungleichheiten im journalistischen Diskurs erst ansatzweise entwickelt sind. Zur Weiterentwicklung wird in Abschnitt 3 zunächst ein theoretischer Rahmen vorgestellt, der erstens die KI im Anschluss an die Science and Technology Studies und Techniksoziologie als soziotechnisches System im Kontext fortschreitender Datafizierung und Algorithmisierung von Gesellschaften konzeptionalisiert und im zweiten Schritt einen Diversitäts- und Intersektionalitätsansatz integriert. Davon ausgehend stellen wir die Methode (Abschnitt 4)

und Ergebnisse (Abschnitt 5) einer Diskursanalyse der Berichterstattung von neun ausgewählten journalistischen Medien vor, die herausarbeitet, welche Diskriminierungen und Ungleichheiten in Produktion, Herstellung und Anwendung von KI problematisiert und welche In- und Exklusionen hergestellt werden.

2. Diversität und KI im journalistischen Diskurs

Trotz einer steigenden Bedeutung usergenerierten Contents „sozialer“ Medien ist die journalistische Berichterstattung nach wie vor eine wichtige Quelle in gesellschaftlichen und politischen Aushandlungsprozessen (Lünenborg & Sell, 2018: 3). So ist auch das Vertrauen in journalistische Informationen nach wie vor sehr viel höher als in Informationen aus „sozialen“ Medien, Messengerdiensten etc. (Quiring et al., 2024). Die Repräsentation gesellschaftlicher Diversität in der Berichterstattung stellt ein wesentliches Qualitätskriterium journalistischer Berichterstattung dar (Dernbach, 2024: 645). Insbesondere kritische Studien zu Repräsentationen marginalisierter Gruppen in der Berichterstattung belegen jedoch, dass Journalismus Macht- und Ungleichheitsverhältnisse nicht nur thematisiert, sondern selbst (re-)produziert, insbesondere durch starke Ereignisorientierung gegenüber strukturellen Kontexten, eine starke Elitenzentrierung (Riedl, 2024: 61–67, 353–359), Ethnozentrismus, eine symbolische Marginalisierung, Diskriminierung und Exklusion marginalisierter Gruppen (Thomas et al., 2017).

Die Relevanz gesellschaftlicher Debatten über Algorithmisierung und KI hat angesichts des Hypes der neuen Technologie durch die KI-Branche, Wirtschaft und Politik, aber auch durch die Medien selbst zu einer zunehmenden Forschung über die Beschaffenheit und Qualität der Berichterstattung geführt. Die bisherigen Studien befassen sich aus ganz unterschiedlichen Perspektiven mit dem KI-Diskurs, unter anderem werden mediale Aufmerksamkeit, Thematisierungen, Framing, Anlässe, Chancen und Risiken, ethische Fragen oder Akteur*innen und Sprecher*innen untersucht (vgl. den Überblick von Brause et al., 2023; Chuan, 2023).

Wie sich in den Studien zeigt, sind Ungleichheiten, Bias in den Daten und insbesondere algorithmische Diskriminierungen als ein Thema in den Risikodebatten durchaus präsent (Brantner & Saurwein, 2021: 5086; Fischer & Puschmann, 2021: 27; Nguyen & Hekman, 2024: 445), wobei allerdings aus den Studien nicht hervorgeht, wer von den Bias oder Diskriminierungen betroffen ist. Benannt werden vereinzelt Rassismus, Sexismus und religiöse Diskriminierung (Barn, 2020: 15; Ouchchy, Coin & Dubljevic, 2020) durch KI sowie die Diskriminierung von Menschen in Stadtteilen mit niedrigem Einkommen (Brennen, Howard & Nielsen, 2018). In Bezug auf Akteur*innen belegen bisherige Studien eine Dominanz wirtschaftlich und politisch mächtiger Akteure im Diskurs, insbesondere der Tech-Industrie (Brennen, Howard & Nielsen, 2018: 7; Fischer & Puschmann, 2021).

Die Thematisierung sozialer Ungleichheiten im medialen Diskurs in Hinblick auf diverse Differenzkategorien durch KI ist selten als eigenständiges Forschungsthema behandelt worden. Die Beiträge stammen im Wesentlichen aus der (feministischen) Diskurs- oder Technologieforschung. Der Schwerpunkt liegt somit auf der Kategorie Geschlecht als Ungleichheitskategorie, und zwar nicht nur, weil die Studien selbst diesen Fokus wählen (vgl. Carstensen & Ganz, 2025; Gür-Şeker, 2021), sondern auch, weil die untersuchten Medien den Schwerpunkt selbst darauf legen (Carstensen & Ganz, 2023; Gür-Şeker, 2021: 24–25). Karin Hutflötz konstatiert in ihrer qualitativen Analyse jedoch, die sexistischen, klassistischen und rassistischen Exklusionen von KI-Akteur*innen würden im öffentlichen Diskurs (zu) wenig thematisiert (Hutflötz, 2024: 357).

Gleichzeitig konstruieren die Medien auch im KI-Diskurs Geschlechterungleichheiten und Stereotypisierung selbst, beispielsweise zeigt sich das in der Vergeschlechtlichung oder

der *Whiteness* von Robotern in Text und Bild (Dihal & Duarte, 2023; Cave & Dihal, 2020) oder der Darstellung und den Sprecher*innenpositionen von Expert*innen und KI-Entwickler*innen (Carstensen & Ganz, 2025; Tajahuerce-Angel & Franco, 2019). Wie insbesondere die Studie von Carstensen und Ganz (2023) gezeigt hat, sind die Akteur*innen- und Sprechpositionen nicht nur durch Geschlechterungleichheiten geprägt, auch „sozial-ökologische, dekoloniale und indigene Positionen, die sich im Zusammenhang mit KI mit der Ausbeutung von natürlichen Ressourcen, menschlicher Arbeit und personenbezogener Daten befassen“, finden ebenso wenig Eingang wie „queere Ansätze, die sich etwa für die Problemlagen von nichtbinären Personen interessieren“ (ebd.: 31).

Die wenigen qualitativen Studien haben als wesentliche Befunde erbracht, dass die medialen Diskurse durch eine Fokussierung auf die Problematisierung sexistischer Diskriminierung, seltener rassistischer oder andere Ungleichheiten bis hin zu Exklusionen geprägt sind. Diversität wird zuweilen als Lösungsvorschlag thematisiert. Insgesamt ist in der Forschung selbst zu beobachten, dass die verschiedenen Differenzkategorien überwiegend einzeln bearbeitet und additiv behandelt werden. Die folgende theoretische Konzeptualisierung ermöglicht über einen kritischen Diversity-Ansatz und intersektionalen Zugang eine vielschichtigere Analyseperspektive.

3. Algorithmisierung, Diversität und Intersektionalität

Um den Diskurs über soziale Folgen insbesondere in Bezug auf Ungleichheitsverhältnisse und KI untersuchen zu können, ist zum einen ein Verständnis darüber notwendig, was unter Künstlicher Intelligenz gefasst wird, und zum andern, wie Technik und soziale Ungleichheiten verwoben sind.

3.1 Algorithmisierung, KI und soziale Ungleichheiten

Wenn aktuell von Künstlicher Intelligenz die Rede ist, dann ist damit häufig die neue Generation generativer KI gemeint, zu der ChatGPT, aber auch Midjourney, Gemini/Bard, Grok, LLaMA, Stable Diffusion oder Dall-E zählen. Generative KI-Technologien haben dabei eine neue Entwicklungsphase im Prozess der Algorithmisierung und Automatisierung von vielfältigen Praktiken und Aufgaben eingeleitet. Künstliche Intelligenz bezeichnet jedoch zunächst ein weites Gebiet im Rahmen der Informatik, dessen Ansätze bis in die 1950er Jahre zurückreichen (Dahm & Hagemann, 2024). Joyce und Cruz betonen, dass Künstliche Intelligenz ein „slippery term“ (Joyce & Cruz, 2024: 2) ist, der produktiv ist, weil er schwer zu fassen und damit auch eine Quelle sozialer Macht ist. Aus Perspektive der Techniksoziologie und den Science and Technology Studies sind Technologien als soziotechnische Systeme zu verstehen, die in „konkrete, intersektionale und soziohistorische Kontexte sowie soziale Beziehungen eingebettet sind“ (Horwath, 2022: 72). Sie sind, im Anschluss an Horwath, nicht nur in ihrer „co-konstruktiven Verwobenheit“ (ebd.) von sozialen Praktiken und Technik zu erforschen, sondern auch im „soziomateriellen Kontext“. So basieren beispielsweise die Daten zum Training der KI-Modelle auf den Produkten kommunikativen Handelns, sie sind geprägt von den kulturellen Ordnungen digitaler Kommunikation. Diese Produktion wird durch gesellschaftliche Machtverhältnisse bestimmt, maßgeblich durch die von „global aktiven, neoliberal-kapitalistischen“ KI- und Tech-Unternehmen beherrschte Branche (ebd.). Bestehende In- und Exklusionen werden so reproduziert, was zu zunehmenden Debatten um Zusammenhänge zwischen KI und gesellschaftlicher Diversität führt.

3.2 Zugang: Diversität und Intersektionalität

Das Konzept der Diversität stellt einen theoretischen Zugang dar, um die als different und benachteilt thematisierten Gruppen und Diskriminierungsweisen in ihrer Verschiedenheit zu erfassen (Lünenborg & Weiß, 2025). Die Bedeutung von und der Umgang mit Diversität in Medien und Journalismus ist bereits seit einiger Zeit Thema (vgl. Wischermann & Thomas, 2008), haben aber in den letzten Jahren deutlich an Bedeutung gewonnen (Lünenborg & Weiß, 2025: 546; Lünenborg & Medeiros, 2021; Weiß, 2022). Die Debatte um KI ist, wie die bisherige Forschung gezeigt hat, auch ein aktuelles Feld, in dem Diversität und der gesellschaftliche Umgang damit diskursiv verhandelt werden (Carstensen & Ganz, 2024: 32). Diversität kann im Anschluss an soziologische Definitionen als „Einheit von merkmalsreichen Sozialkategorien“ (Lautmann, 2024: 259) verstanden werden, als Verschiedenheit in Bezug auf spezifische Differenzkriterien in einem abgegrenzten Rahmen, z. B. einer Gruppe, einer Organisation oder der Gesellschaft insgesamt. Dabei geht es nicht „um Vordergründiges wie Hautfarbe oder Geschlechtszugehörigkeit, sondern um die damit verbundenen Wissensbestände und Handlungsorientierungen“ (Lautmann, 2024: 260). Die Konstruktion von Differenzkategorien wie Geschlecht, Race, Ethnizität, Klasse, Alter, Behinderung usw. bilden kontingente, historisch und kulturell erzeugte Unterscheidungen (Leontiy & Schulz, 2020: 7). Diversität oder Diversity wird sowohl in der Wissenschaft als auch in der Praxis seit Jahren als normatives bzw. positiv besetztes Konzept eingesetzt, wobei zwei auch für diese Studie relevante Ansätze zu unterscheiden sind: Zum einen handelt es sich nach Kaufmann (2019) um einen (affirmativen) praxisorientierten Ansatz von Organisationen, wie beispielsweise Hochschulen, Unternehmen und Verwaltung, der im Diversity Management realisiert werden soll, zum andern um ein wissenschaftliches Konzept und eine empirische Analyseperspektive der *Critical Diversity Studies*, um Ungleichheitsverhältnisse auf Organisationsebene zu konzeptualisieren und analysieren. Als „spannungsgeladenes Zeitgeistdispositiv“ (Kaufmann, 2019: 56) ist *Diversity* aufgrund der Fokussierung auf Organisationen und deren Interessen auch problematisch (vgl. Lünenborg & Weiß, 2025: 549). Diversität reagiere auf zunehmende soziale Ungleichheiten „gerade durch die darüber scheinbar vereinten Antagonismen – insbesondere zwischen Antidiskriminierung und Profit – als Verharmlosungs- und Vertuschungsstrategie und soziales Korrektiv“ (Kaufmann, 2019: 56). Auch aus postkolonialer und dekolonialer Perspektive steht Diversität als Konzept schon lange in der Kritik, da es vielfach in Unternehmen aufgegriffen wurde, um den ökonomischen Erfolg zu erhöhen. Das Konzept kann sich aber durchaus in anderen Kontexten auch dadurch auszeichnen, dass es „gewaltförmige Strukturen [...] unterläuft oder irritiert“ (Castro Varela, 2010: 250). Diese Irritationskraft zeigt sich auch aktuell in der reaktionären US-amerikanischen Politik der Trump-Regierung, die Diversity bekämpfen will (Deutsche Welle, 2025).

Debatten um Diversität und KI verweisen ebenfalls auf Problematiken des Diversitätsbegriffes: So findet sich auch hier eine Kritik an Diversität als Kategorie, die v. a. mit ökonomischem Profit in Verbindung gebracht wird, wenn bspw. durch Algorithmen spezifische, ethnisierte Zielgruppen konstruiert werden (Benjamin, 2019: 144–150). Gleichzeitig wird die Relevanz einer Antidiskriminierungsperspektive auf KI angemahnt, da sie von der Entwicklung bis zur Anwendung rassistische und sexistische Diskriminierungen entlang bestehender Machtverhältnisse reproduziert oder sogar verstärkt (Benjamin, 2019; Noble, 2018). Für kaum eine technologische Entwicklung wurden so schnell spezifische, Ungleichheiten re-produzierende und prägende Effekte auf allen Ebenen von den Daten, dem Training, den Systemen und ihren Anwendungen wie auch den Produktionsstrukturen aus den unterschiedlichsten Disziplinen, wie z. B. den Science and Technology Studies, der Sozioinformatik, der Techniksoziologie oder Technikfolgenabschätzungen, festgestellt.

Nachgewiesen sind z. B. diskriminierende Repräsentationen durch KI in Text und Bild entlang sozialer Differenzierungskategorien wie Geschlecht und sexueller Identität (bspw. Gillespie, 2024; Glanz, 2024), Religion (u. a. Abid, Farooqi & Zou, 2021) sowie klassistische (u. a. Eubanks, 2018) und rassistische (u. a. Benjamin, 2019) Diskriminierungen. Diskriminierung in KI-basierten Entscheidungs- und Bewertungssystemen wurde zum Beispiel beim Zugang zu therapeutischen Angeboten (Friedrich et al., 2023), zu medizinischer Gesundheitsversorgung (Baumgartner & Ernst, 2023), im Predictive Policing bei der Polizei und beim Zugang zum Sozialsystem (Eubanks, 2018) entdeckt.

Verstärkt wird dieses „*technological redlining*“, wie Noble diese algorithmenbasierte, diskriminierende Einordnung von Menschen beschreibt, durch die Erzählung einer vermeintlichen algorithmischen Progressivität und Objektivität (Noble, 2018: 3). Ungleichheitsverhältnisse und Diskriminierungen wie Sexismus, Rassismus, Antisemitismus oder Ableismus treten – das zeigt sich beispielsweise in bildgenerierender KI oder in automatisierten Entscheidungssystemen – nicht einkategorial auf. Vielmehr können sie auch und gerade verschärkt zu spezifischen Diskriminierungsformen führen. Zur Frage, wie Diskriminierungsformen zusammenwirken und welche Effekte Wechselwirkungen hervorrufen können, eröffnet die Intersektionalitätsforschung einen theoretischen wie empirischen Zugang. Das Konzept der Intersektionalität wurde sowohl wissenschaftlich als auch im politischen Aktivismus Schwarzer Feministinnen in den USA vor rund 35 Jahren entwickelt (vgl. Crenshaw, 1989; hooks, 2009 [1981]). Wenngleich inzwischen eine Vielzahl intersektionaler Ansätze und methodischer Analyseverfahren entwickelt wurde (vgl. z. B. Portal Intersektionalität; Biele Mefebu, Bührmann & Grenz, 2022), eint die Ansätze die Grundannahme, dass Diskriminierungsformen miteinander verwoben sind. Eine intersektionale Perspektive erweitert somit den Diversitätsansatz erheblich: Sie nimmt die Verwobenheiten von Ungleichheitsformen in den Blick und fokussiert auch stärker auf die Ebenen von Identität und struktureller Ungleichheit, also die Mikro- und Makroebene. Es stellt sich somit auch für den journalistischen KI-Diskurs die Frage, inwiefern solche Verwobenheiten überhaupt sichtbar und problematisiert werden.

4. Methode: Wissenssoziologische Diskursanalyse

Die Grundlage des vorliegenden Beitrags bildet ein umfassenderes Forschungsprojekt¹ zur Berichterstattung über KI im Zeitraum von der Veröffentlichung von ChatGPT 3.5 Ende November 2022 bis Ende November 2023. Den Gesamtkorpus der Untersuchung bildeten 2217 Beiträge zu Künstlicher Intelligenz aus den Print- und Onlineausgaben von neun Leitmedien (Süddeutsche Zeitung (SZ), Der Spiegel, DIE ZEIT, Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ), Die Welt, Focus, tagesschau.de, Frankfurter Rundschau (FR), die tageszeitung (taz)). Die Auswahl der Medien erfolgte mit dem Ziel, journalistische Erzeugnisse mit hoher Reichweite und Relevanz zu untersuchen und zugleich ein möglichst breites politisches Spektrum des Publikums und der redaktionellen Linie abzudecken.

Für den vorliegenden Beitrag wurde eine qualitative, diskursanalytische Untersuchung durchgeführt, die einen Teilkörper aus dem Gesamtmaterial nutzt. Aufgenommen wurden lediglich solche Beiträge, in denen Fragen sozialer Gerechtigkeit und sozialer Ungleichheit im Zusammenhang mit KI in irgendeiner Art und Weise problematisiert werden (vgl. Grittman, Brink & Kann, 2025). Aus den insgesamt 600 Artikeln wurden dann wiederum mittels theoretischem Sampling und maximaler und minimaler Kontrastierung sukzessive einzelne Beiträge in Feinanalyse untersucht, bis eine theoretische Sättigung erreicht war.

1 Das Projekt wurde von der Otto Brenner Stiftung, Frankfurt a. M., gefördert.

Die diskursanalytische Untersuchung der Artikel orientierte sich in der Erstellung des Datenkorpus ebenso wie im Vorgehen der Auswertung an der Wissenssoziologischen Diskursanalyse (WDA) nach Reiner Keller (2011).

Die WDA, wie sie von Keller (2011) beschrieben wird, verbindet die Wissenssoziologie von Berger und Luckmann (1969, hier: 2021) mit Foucaults Diskursbegriff. Diese Kombination bietet eine methodische Orientierung für die Durchführung von Analysen. Diskurse werden in diesem Kontext als Orte der Produktion von Wirklichkeit verstanden, die durch die gesellschaftliche und historische Strukturierung von Wissen geprägt sind. Neben der grundlegenden Forschungsperspektive schlägt die WDA eine Reihe von analytischen Werkzeugen vor, die die Untersuchung strukturieren und die auch für den vorliegenden Beitrag genutzt wurden. Besonders relevant für den spezifischen Fokus der vorliegenden Untersuchung war in diesem Zusammenhang die Analyse von Klassifikationen, Problematierungen sowie Sprechpositionen im Material.

Diese Fokussierung ergibt sich durch die spezifische Ausrichtung der Fragestellung:

Erstens interessiert sich die Untersuchung besonders für die Thematisierung von Diversität und (intersektionale) Formen von Diskriminierung und damit dafür, inwiefern bestehende gesellschaftliche Ungleichheitskategorien in den untersuchten Beiträgen im Zusammenhang mit KI als bedeutsam verstanden werden. Keller versteht unter Klassifikationen „mehr oder weniger ausgearbeitete, formalisierte und institutionell stabilisierte Formen sozialer Typisierungsprozesse“ (Keller, 2007: 54), die gesellschaftliches Wissen und damit Wirklichkeit strukturieren. Gesellschaftliche Kategorisierungen von Menschen u. a. nach Geschlecht, Alter oder sozialer Herkunft, auf die sich Diskriminierungen beziehen können, spielen in diesem Zusammenhang eine zentrale Rolle.

Zweitens fokussiert die diskursanalytische Untersuchung weniger solche Deutungsmuster, die das Potenzial von KI-Anwendungen für den Umgang mit Diversität oder die Eindämmung von Diskriminierungen diskutieren, sondern fokussiert vielmehr das Vorhandensein von Deutungen, die Problematisierungen der sozialen Implikationen von KI darstellen. Foucault hat den Begriff der Problematisierung verwendet, um die Diskursivierung von Sachverhalten zu beschreiben, durch die diese erst als „Problem“ mobilisiert werden (Diaz-Bone, 2018: 54). Problematisierungen können dabei sowohl emanzipatorisch als auch disziplinierend wirken (Keller & Poerl, 2020: 149) – in Bezug auf die Sichtbarmachung einer möglichen Verstärkung diskriminierender Strukturen durch KI können sie jedoch eher als emanzipatorisch verstanden werden.

Drittens werden mit der WDA Sprechpositionen in den Blick genommen und es wird danach gefragt, welche Akteur*innen in den untersuchten Beiträgen zu Wort kommen und Gehör finden. Sowohl individuelle als auch kollektive Akteur*innen werden dabei als stets in die spezifischen Regeln und Formationen von Diskursen eingebunden und damit als soziale Akteur*innen verstanden (Keller, 2012: 97–99).

5. Ergebnisse

Bevor die im Diskurs präsenten Problematisierungsweisen und darin enthaltenen Klassifikationen vorgestellt und diskutiert werden, bietet sich ein übergeordneter Blick auf die Verhandlung der oben erörterten Begriffe „Diversität“ und „Diversity“, „Diskriminierung“ und „Intersektionalität“ im untersuchten Diskurs selbst sowie auf zentrale Sprechpositionen an.

„Diversität“ und „Diversity“ werden in lediglich zehn Artikeln genutzt und beziehen sich dann vor allem auf die Zusammensetzung von Mitarbeitenden in Unternehmen (z. B. SZ, 14.09.2023) und der KI- bzw. Tech-Branche (ZEIT, 25.05.2023) oder auf KI-Trainingsdaten (z. B. taz, 25.05.2023) und staatliche Regelungen (z. B. FAZ, 03.11.2023). Dabei ist der

Gebrauch teilweise auch eher kritisch-distanzierend, etwa in einem Kommentar in der ZEIT, in dem im Kontext von KI ein Feminismus vermisst wird, der sich „wütend gegen die gesellschaftlichen Ausbeutungsverhältnisse als solche richtete. Heute versucht man lieber, die hässliche Fassade der Verhältnisse aufzuhübschen, mit Gender Mainstreaming, Diversitätsstrategien und Inklusionsagenden“ (ZEIT, 28.08.2023). In der journalistischen Debatte wird somit auch die oben bereits thematisierte „Gefälligkeit“ des Begriffes angemahnt, was die sehr seltene Erwähnung in den untersuchten Dokumenten, die soziale Implikationen von KI problematisieren, begründen könnte. Zudem wird der Begriff gerade dann genutzt, wenn es eher darum geht, die Potenziale von KI, etwa zur Absicherung von Diversität in Unternehmen, zu betonen (SZ, 19.12.2022). Diversität taucht auch in diesem Zusammenhang also eher als unternehmerisches Ziel auf, denn als Begriff, der im Zusammenhang mit einer Problematisierung sozialer Ungleichheiten steht. „Diskriminierung“ und verwandte Formen werden hingegen in rund 150 Beiträgen aus dem hier diskursanalytisch untersuchten Teilkorpus benannt. Deutlich wird damit auch, dass „Diskriminierung“ auch in den journalistischen Beiträgen als kritischerer Begriff aufgefasst wird. Begriffsverwendungen von Intersektionalität kommen hingegen im untersuchten journalistischen Diskurs nicht vor – was jedoch aufgrund seiner v. a. akademischen Verwendung nicht weiter verwundert.

Ein weiteres übergreifendes Muster zeigt sich in den Sprechpositionen. Die Diskursanalyse hat ergeben, dass Aspekte von (Anti-)Diskriminierung in den journalistischen Beiträgen vor allem durch (oftmals weibliche) Wissenschaftler*innen, Philosoph*innen, Aktivist*innen oder Kulturschaffende sowie zivilgesellschaftliche Akteur*innen, wie Gewerkschaften und Arbeitnehmendenverbände, Algorithmwatch, Human Rights Watch und Antidiskriminierungsbeauftragte, formuliert wird, wenngleich auch im journalistischen KI-Diskurs eine Elitenzentrierung des Journalismus festzustellen ist und Akteur*innen aus Wirtschaft und Politik überwiegen.

Im Folgenden gehen wir nun auf die zentralen Problematisierungen in den untersuchten Medienbeiträgen ein, wobei wir die Ebenen der KI-Entwicklung (Produktionskontext, Produktion), Repräsentationen durch generative KI und Anwendung/Nutzung unterscheiden.

5.1 Problematisierungen auf der Ebene des Produktionskontextes

In Bezug auf die Produktion von Modellen und Systemen Künstlicher Intelligenz werden in den untersuchten Medien die fehlende Diversität der Mitarbeitenden in den sie entwickelnden Unternehmen, der KI-Trainingsdaten und schließlich die diesen zugrunde liegenden diskriminierenden gesellschaftlichen Strukturen problematisiert. Zentrale Aspekte einer kritischen sozialwissenschaftlichen Debatte (u. a. Neely, Sheehan and Williams, 2023) werden damit journalistisch aufgegriffen.

Die fehlende Diversität in Technologieunternehmen und auch in der wissenschaftlichen Forschung zu KI-Anwendungen wird besonders hinsichtlich der dort vorhandenen Dominanz von männlichen Mitarbeitenden kritisiert (u. a. FAZ, 16.02.2023; SZ 03.05.2023). Nicht nur die personelle Verteilung von Frauen und Männern – Mitarbeitende jenseits einer solchen geschlechtlichen Binarität werden medial als mögliche Option nicht benannt – werden kritisiert, sondern auch die „männliche Prägung“ von Unternehmenskulturen, die Frauen wieder aus dem Beruf vertreibe (z. B. tagesschau.de, 05.01.2023). Dass sich eine solche ungleiche Verteilung in der Besetzung von KI-Stellen auch auf eine ungleiche Verteilung der enormen ökonomischen Profite, die die KI-Branche bereits jetzt und vor allem zukünftig mit den Technologien machen wird, auswirkt, wird in diesem Kontext medial aber vergleichsweise selten expliziert (eine Ausnahme bildet z. B. taz 14.06.2023).

Intersektionale Perspektiven sind kaum zu finden. Wie in der tagesschau.de (05.01.2023) wird zuweilen die Verwobenheit von *race* und *gender* in der Tech-Branche benannt: „Denn

es sind überdurchschnittlich viele weiße Männer, die künstliche Intelligenzen entwickeln. Der Frauenanteil in der deutschen IT-Branche lag 2021 bei gerade mal 18 Prozent“ (vgl. auch ZEIT, 25.05.2023). Meist werden soziale Ungleichheiten additiv problematisiert: So fehle in der Tech-Branche ein Verständnis, „warum rassistische Diskriminierung oder geschlechtsspezifische Verzerrungen in einem Algorithmus ein Problem sein könnten“ (SZ, 11.08.2023, Herv. d. A., vgl. auch SZ, 03.05.2023). Hier wird also argumentiert, dass ausgehend von der Normalisierung und Hegemonialisierung von Männlichkeit und *Whiteness* mit der mangelnden Diversität der Mitarbeitenden in KI-Unternehmen auch ein mangelndes Bewusstsein für die individuellen und gesellschaftlichen Folgen sozialer Ungleichheitsstrukturen einhergeht (vgl. auch Benjamin, 2019: 111f.) bzw. kritische Stimmen teilweise aktiv verdrängt werden (taz, 14.06.2023).

Bezüglich der Verteilung von Arbeit im KI-Sektor finden sich intersektionale Problematisierungen, die globale Machtverhältnisse und Geschlecht verschränken: Während die profitablen Tätigkeiten in der KI-Entwicklung v. a. als von *weißen* Männern ausgeübt dargestellt werden, wird im Falle der schlecht bezahlten und psychisch oft sehr belastenden „Klickwork“ vor allem über Frauen aus dem globalen Süden berichtet (u. a. ZEIT 11.06.2023) und es werden deren Arbeitsbedingungen kritisiert. Dennoch bleibt auch hier die intersektionale Perspektive auf diskriminierende Strukturen in der KI-Produktion auf einzelne Individuen bezogen. Die Frage danach, wer auf struktureller Ebene von den großen Gewinnen der KI-Branche profitiert und wer von ihnen ausgeschlossen wird, wie sie u. a. Neely, Sheehan und Williams (2023) stellen, bleibt aus.

Mangelnde Diversität der Daten

Sehr präsent ist in den untersuchten Artikeln hingegen eine Problematisierung, die vor allem die mangelnde Diversität der Daten kritisiert, mit denen Anwendungen Künstlicher Intelligenz trainiert werden (vgl. zur Relevanz der Trainingsdaten für algorithmische Diskriminierung u. a. Orwat, 2019). Auch hier werden vor allem Rassismus und Sexismus in den genutzten Daten hervorgehoben (u. a. ZEIT, 27.03.2023; Spiegel, 05.06.2023; Focus, 07.04.2023). Besonders problematisch sei eine ungefilterte Verwendung von Internetdaten, denn, so die taz (20.12.2022): „Eine unmoderierte KI „lernt“ neben Frauenverachtung auch Rassismus.“

Neben dem Vorhandensein von Sexismus und Rassismus wird in den journalistischen Beiträgen vereinzelt auch auf das Vorhandensein von Heteronormativität (Spiegel, 24.05.2023) und Antisemitismus (FR, 16.04.2023) in für das KI-Training genutzten Daten eingegangen oder betont, dass in diesen „ältere Menschen unterrepräsentiert sind“ (SZ, 02.04.2023). Ebenso finden sich Thematisierungen der geopolitisch, kulturell und sprachlich geprägten Datenbasis von KI-Anwendungen, in diesem Kontext wird medial explizit „Diversität“ eingefordert: „KIs haben ein Problem: Sie werden vorwiegend mit westlichen Quellen trainiert. Mehr Diversität ist nötig“ (taz, 26.01.2023, vgl. auch ZEIT, 25.05.2023).

Eine intersektionale Perspektive im Zusammenhang mit dem Training von KI, wie im folgenden Beispiel zu Rassismus und Armut, findet sich äußerst selten: „Ärmere US-Bürger, die in der Mehrzahl schwarz, hispanisch oder indigen sind, – sie haben alle weniger Zugang zu medizinischer Hilfe. Wenn du also deine Algorithmen (sic!) mit existierenden Patienten-Daten fütterst, riskierst du, dass sie die Voreingenommenheit unseres medizinischen Systems übernehmen“ (tagesschau.de, 23.08.2023). Hier zeigt sich bereits eine enge Verbindung mit der dritten Problematisierung auf der Produktionsebene von KI, die unsere Analyse erbracht hat: den Verweis auf diskriminierende gesellschaftliche Strukturen als Ausgangspunkt für mangelnde Diversität in KI-Unternehmen und Trainingsdaten.

Reproduktion diskriminierender gesellschaftlicher Strukturen

Die Problematisierung gesellschaftlicher Strukturen taucht auch auf den anderen Ebenen, der Repräsentationsebene KI-generierter Ergebnisse und der Ebene ihrer Nutzung, immer wieder auf. Betont wird, dass KI bereits vorhandene Strukturen der Diskriminierung reproduziere (FAZ, 18.11.2023; auch Spiegel, 24.05.2023). Dabei wird mangelnde Diversität auch als nicht ausreichende Problembeschreibung kritisiert: „Das Problem dahinter ist weit größer als der Mangel an Diversität. Wie weiß ist ChatGPT? Wie viel Rassismus und Diskriminierung sickert aus der analogen in die neue Welt der künstlichen Intelligenz? Und wie sehr werden sich herrschende Machtverhältnisse und Ungleichheit in der digitalen Ökonomie fortsetzen?“ (ZEIT, 25.05.2023) Diskriminierung wird so mit gesellschaftlichen Machtstrukturen und der Verteilung materieller Ressourcen in Verbindung gebracht. Zudem wird in diesem Zusammenhang eine Fokussierung auf spezifische gesellschaftliche Kategorisierungen, etwa nach Geschlecht, häufig eher vermieden, additiv begriffen, und es wird eine übergreifende Übertragung von Macht- und Herrschaftsstrukturen in KI-Anwendungen fokussiert: „Denselben Gruppen, die schlecht behandelt oder ausgegrenzt werden, wird das auch hinter dem Bildschirm passieren“ (SZ, 11.08.2023).

Neben Forderungen nach mehr Diversität von Personal und Trainingsdaten in der KI-Entwicklung findet sich hier also auch eine Verlagerung der Debatte weg von eher unternehmensbezogenen Vorwürfen hin zu einer strukturellen Kritik an Diskriminierung, wie sie auch zentrale techniksoziologische Publikationen zum Thema vornehmen (Benjamin, 2019; Noble, 2018).

5.2 Problematisierungen auf Repräsentationsebene

Ein weiterer Bereich der Problematisierungen befasst sich mit den erst seit Ende 2022 breiter diskutierten diskriminierenden Strukturen auf Ebene von Outputs der generativen KI, die somit spezifische Repräsentationen erzeugen (vgl. zu generativer KI und Diskriminierung z. B. Gillespie, 2024; Glanz, 2024).

Auch auf dieser Ebene beziehen sich die journalistischen Beiträge vor allem auf eine mangelnde Diversität hinsichtlich *gender* und *race* in den Repräsentationen, wobei ebenfalls eine Verknüpfung mit vorhandenen gesellschaftlichen Strukturen hergestellt wird: „Ist unsere Realität bereits männlich und weiß dominiert, so ist die der KI noch weißer, noch männlicher“ (taz, 30.11.2023).

Bemerkenswert ist auch die Thematisierung ungleicher politischer Rechtezuschreibung: ChatGPT bewerte eine Frage nach den Freiheitsrechten von Israelis und Palästinensern je nach Herkunft unterschiedlich (FAZ, 18.11.2023).

Wie auch auf der Produktionsebene werden auf der Repräsentationsebene vor allem diskriminierende Darstellungen durch KI kritisiert, die sich auf die Kategorien *gender* und *race* beziehen, vereinzelt auch auf Alter und Behinderung, wie u. a. im Spiegel: „Es zeigte sich, dass der Textgenerator, wenn wir Angst induzierten, in seinen Aussagen rassistisch wird. Auch Vorurteile gegenüber Alten oder Menschen mit Behinderung wurden verstärkt“ (Spiegel, 29.04.2023; vgl. auch Welt, 15.01.2023).

Sowohl in Bezug auf KI-generierte Bilder als auch in Bezug auf Texte werden explizit diskriminierende sexistische Repräsentationen in Verwobenheit mit *racism* und *ageism* benannt, andere Verwobenheiten werden jedoch nur marginal behandelt. Bildgenerierende KI erzeuge zum einen bei einer allgemein formulierten Eingabe vor allem Bilder von *weißen* Männern (vgl. auch FAZ, 18.11.2023; FR, 26.11.2023). Frauen werden hier meist als unter 35, in nicht-professionellen oder öffentlichen Kontexten und oftmals in sexualisierten Haltungen dargestellt (taz, 30.11.2023). Eine ähnliche Problematisierung findet sich in den

untersuchten Artikeln mit Blick auf die Anwendung Lensa, mit der Bilder generiert und bearbeitet werden können und die Nutzerinnen jünger und „weißer“ mache und sexualisier. Die taz vermerkt, dass sich zu der Software Berichte „häufen, in denen von hypersexualisierten Frauenbildern die Rede ist. Das geht bis hin zu Pornoposen für offensichtlich minderjährige Mädchen und Schlimmerem. Dazu berichten viele BPoC-Nutzer*innen, dass ihre äußeren Merkmale ‚aufgehellt‘ würden“ (taz, 20.12.2022, vgl. auch Spiegel, 09.06.2023; FAZ, 10.12.2022; SZ, 12.12.2022). Die intersektionale Verwobenheit von *gender*, *race* und *class* wird in einem Beispiel, das eine Studie zum Bildgenerator Stable Diffusion zitiert, behandelt: „Hier waren Frauen insgesamt nicht nur in gut bezahlten Berufen unterrepräsentiert, sondern auch in schlecht bezahlten Berufen überrepräsentiert. Ergebnis: Als schwarze Frau brät man Burger oder macht sauber“ (taz, 30.11.2023).

5.3 Problematisierungen auf der Ebene der Nutzung / Auswirkungen von KI

Auf der Ebene der Nutzung von KI bzw. (diskriminierender) Auswirkungen von KI werden in den untersuchten Beiträgen zum einen KI-basierte Entscheidungssysteme (automated decision-making systems, ADMs) problematisiert, zum anderen wird übergreifend vor einer Verstärkung bestehender ökonomischer Ungleichheiten und Machtstrukturen innerhalb der Gesellschaft gewarnt.

Diskriminierende Entscheidungen durch KI-basierte Systeme entlang gesellschaftlicher Kategorisierungen sind in den journalistischen Beiträgen wiederum insbesondere in Bezug auf (als binär konstituierte) Geschlechterunterschiede ein Thema. Dies betrifft beispielsweise Systeme, die Vorentscheidungen im Bewerbungsprozess treffen: „Weil es bislang wenige Frauen in technischen Berufen gibt, denkt eine KI leicht, dass Frauen einfach nichts von Technik verstehen, und sortiert sie als Bewerberinnen aus“ (SZ, 07.07.2023, auch ZEIT, 13.05.2023). In dem Artikel wird zudem die diskriminierende Bewertung von KI hervorgehoben, wenn die Kategorie Geschlecht mit Religion verwoben wird, etwa wenn Bewerberinnen ein Kopftuch tragen. Ähnliche Beispiele werden für die Kreditprüfung durch KI angeführt (taz, 09.01.2023) oder bei der automatisierten Verteilung von Sozialleistungen, bei der Frauen ebenfalls benachteiligt werden (ZEIT, 23.06.2023). Im Gesundheitsbereich wird auf rassistische Diskriminierung verwiesen, wenn etwa ein Algorithmus Menschen für Transplantationen priorisiert: „Er schob schwarze Patienten in der Dringlichkeit nach unten – weil er ihnen auf dünner wissenschaftlicher Grundlage höhere Widerstandsfähigkeit unterstellte“ (SZ, 11.08.2023, vgl. auch Welt, 18.10.2023).

Diskriminierung wird zudem medial häufig als Problem KI-basierter Entscheidungssysteme sichtbar, ohne dass dabei auf spezifische (als solche konstituierte) Gruppen Bezug genommen wird. Dies ist etwa in der Berichterstattung über Stellungnahmen der Anti-diskriminierungsbeauftragten der Bundesregierung, Ferda Ataman, der Fall (u. a. Focus, 30.08.2023; taz, 30.08.2023; Welt, 30.08.2023; ZEIT, 30.08.2023; Spiegel, 30.08.2023).

Als ein grundlegendes Problem wird in diesem Zusammenhang betont, dass datenbasierte Systeme die spezifischen Lebensbedingungen von Individuen und deren Diversität nicht berücksichtigen: „Diese kleinen Maschinen verwandeln unsere komplexen Erfahrungen und körperlichen Regungen in eindimensionales Verhalten, das sich in Form von Daten sortieren, aggregieren und verknüpfen lässt. Daraus lassen sich Wahrscheinlichkeiten über zukünftiges Verhalten errechnen“ (ZEIT, 28.08.2023, vgl. auch ZEIT, 23.06.2023). Als verstärkend für die diskriminierenden Effekte von Entscheidungssystemen wird zudem der auch von Benjamin (2019) und Noble (2018) kritisierte „automation bias“ benannt, durch den KI-basierte Entscheidungen als objektiver als menschliche eingeordnet würden (Welt, 28.09.2023).

Hinsichtlich der Verstärkung bestehender ökonomischer Ungleichheiten findet sich im untersuchten Diskurs eine Problematisierung, die zum einen von einer schlechteren Bezahlung von bereits prekären Arbeitsplätzen, etwa in der Kreativwirtschaft, ausgeht, wenn Teile der Arbeit durch KI automatisiert werden (Spiegel, 05.05.2023). Dies gehe mit einer „weiteren Konzentration von Reichtum und politischer Macht“ einher, die bestehende Ungleichheiten noch verschärfe (FAZ, 11.04.2023). Zum anderen findet sich in dieser Problematisierung die Argumentation, dass das Risiko der Substitution von Arbeitsplätzen durch KI derzeit insbesondere Frauen treffe: „Denn während KI besonders männerdominierten Berufen wie Managern, Technikern oder Fachleuten Arbeit abnimmt, wird mehr als die Hälfte der ersetzbaren Bürojobs von Frauen ausgeübt.“ (taz, 22.08.2023, auch ZEIT, 01.03.2023) Dabei berufen sich mehrere Beiträge auf eine entsprechende Studie der International Labour Organization und sprechen in diesem Kontext auch die Verstärkung ökonomischer Ungleichheiten an (SZ, 17.09.2023). In Bezug auf KI-generierte Deepfake-Bilder wird ebenfalls darauf eingegangen, dass KI besonders Frauen trifft, etwa durch die Erzeugung pornografischer Nacktbilder (ZEIT, 15.05.2023). Ein weiteres Thema bildet die Objektifizierung von Frauen und eine Normalisierung, „sich über den Willen weiblicher Menschen“ (SZ, 07.08.2023) hinwegzusetzen durch eine Zunahme weiblicher Sexroboter. Eine Fokussierung der KI-Berichterstattung auf Geschlechteraspekte, wie sie bestehende Studien bereits aufgezeigt haben (Carstensen & Ganz, 2023, 2025) wird auch in aktuellen Debatten fortgeführt.

Sehr selten werden andere Ungleichheitskategorien thematisiert, eine Ausnahme bildet zum Beispiel die Auseinandersetzung mit KI-basierter Videoüberwachung im öffentlichen Raum, die insbesondere wohnungslose Menschen treffe und diese verdränge (Welt, 01.07.2023; taz, 17.7.2023). Intersektionale Perspektiven sind kaum vorhanden.

6. Fazit

Angesichts des enormen, von Markt- und Diskursmacht geprägten positiven Framings generativer Künstlicher Intelligenz bei gleichzeitiger wissenschaftlich breiter Evidenz, wie stark KI Ungleichheiten und Diskriminierung erzeugen oder verstärken kann, ist auch eine Debatte über die möglichen problematischen Folgen für die Gesellschaft in der Einführungsphase von immenser Bedeutung, um die neuen Technologien gestalten zu können.

Eine Analyse aus kritischer Diversity- und aus intersektionaler Perspektive kann dabei die Schwerpunktsetzungen und Inklusionen, aber auch die (Re-)produktionen und Exklusionen im Diskurs aufzeigen. Die Wissenssoziologische Diskursanalyse des journalistischen KI-Diskurses hat ergeben, dass die Medien soziale Implikationen in Hinblick auf Ungleichheitsverhältnisse zwar durchaus problematisieren; das lässt sich schon am häufigen Gebrauch von Wortvarianten der Diskriminierung ablesen, während der Begriff „Diversität“ im untersuchten KI-Diskurs kaum eine Rolle spielt und medial teils auch als affirmativer Begriff problematisiert wird. Aus Diversitäts-Perspektive zeigt sich, dass die Berichterstattung überwiegend ein eindimensionales Verständnis mit Blick auf (mögliche) soziale Ungleichheitsverhältnisse und Diskriminierungen durch KI aufweist.

Auch Verwobenheiten von Diskriminierungsformen sind in der Debatte durchaus an einigen Stellen präsent, was erst durch die Einnahme einer intersektionalen Perspektive in der Analyse verdeutlicht werden konnte. Sowohl in den Beiträgen über den Produktionskontext bzw. die Produktion von KI als auch in der Behandlung von Repräsentationen generativer KI werden jedoch vor allem einzelne Ungleichheitskategorien, primär *gender* und *race*, in den Blick genommen. Zwar spielt hier die intersektionale Verwobenheit beider Kategorien teilweise eine Rolle, eine komplexere Betrachtung (intersektionaler) Strukturen der Diskriminierung bleibt jedoch aus. Auch andere bedeutsame gesellschaftliche Kategorien

sierungen und Diskriminierungsformen sowie deren Verwobenheiten werden nur selten benannt. In den Problematisierungen der Nutzung von KI und ihrer Folgen zeigt sich eine stärkere Thematisierung ökonomischer Ungleichheiten als in den anderen beiden Ebenen. Zudem wird hier im Zusammenhang mit KI auch generell die Beachtung der Komplexität von Lebensbedingungen und -erfahrungen angemahnt, auch wenn ebenfalls intersektionale Formen von Diskriminierung nur vereinzelt problematisiert werden.

Gleichzeitig werden jedoch von den Medien selbst Ungleichheiten hergestellt, indem sich bei den Akteur:innen eine deutliche Elitenzentrierung und Dominanz der Tech-Branche zeigt. Auffällig ist, dass gerade im Ungleichheitsdiskurs auch Wissenschaftler:innen und zivilgesellschaftliche Akteur:innen zu Wort kommen.

Der KI-Diskurs kann also durchaus als Feld verstanden werden, in dem zunehmend auch Fragen nach (intersektionalen) diskriminierenden gesellschaftlichen Strukturen und deren Verstärkung im Zuge der Algorithmisierung der Gesellschaft verhandelt werden. Eine breitere Auseinandersetzung der Berichterstattung mit sozialen Kategorisierungen auch über *gender* und *race* hinaus im Kontext von KI sowie eine tiefergehende Auseinandersetzung mit deren Verflechtungen würde allerdings zu einer differenzierteren Debatte über Ungleichheiten durch KI beitragen.

Literaturverzeichnis

- Abid, Abubakar, Farooqi, Maheen, & Zou, James (2021). Persistent Anti-muslim Bias in Large Language Models. *Arxiv Preprint*, 1–17. <https://arxiv.org/pdf/2101.05783> [05.08.2025].
- Adeoso, Marie-Sophie, Berendsen, Eva, Fischer, Leo, & Schnabel, Deborah (2024). *Code & Vorurteil*. Verbrecher Verlag.
- Barn, Balbir. S. (2020). Mapping the Public Debate on Ethical Concerns. *Journal of Information, Communication and Ethics in Society*, 18(1), 124–139. <https://doi.org/10.1108/JICES-04-2019-0039>
- Baumgartner, Renate, & Ernst, Waltraud (2023). Künstliche Intelligenz in der Medizin? *Gender*, 15(1), S. 11–25. <https://doi.org/10.3224/gender.v15i1.02>
- Benjamin, Ruha (2019). *Race After Technology*. Polity Press.
- Berger, Peter L., & Luckmann, Thomas (2021). *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit: eine Theorie der Wissenssoziologie*. Mit einer Einleitung zur deutschen Ausgabe von Helmuth Plessner, übersetzt von Monika Plessner. 28. Auflage. Fischer Taschenbuch.
- Biele Mefebu, Astrid, Bührmann, Andrea, & Grenz, Sabine (Hg.) (2022). *Handbuch Intersektionalitätsforschung*. Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-26292-1>
- Brantner, Cornelia, & Saurwein, Florian (2021). Covering Technology Risks and Responsibility: Automation, Artificial Intelligence, Robotics and Algorithms in the Media. *International Journal of Communication*, 15, 5074–5098. <https://ijoc.org/index.php/ijoc/article/view/17054/3623>
- Brause, Saba Rebecca, Zeng, Jing, Schäfer, Mike S., & Katzenbach, Christian (2023). Media Representations of Artificial Intelligence: Surveying the Field. In: Simon Lindgren (Hg.), *Handbook of Critical Studies of Artificial Intelligence* (S. 277–288). Edward Elgar Publishing. <https://doi.org/10.4337/9781803928562.00030>
- Brennen, J. Scott, Howard, Philip N., & Nielsen, Rasmus Kleis (2018). *An Industry-Led Debate: How UK Media Cover Artificial Intelligence*. Reuters Institute for the Study of Journalism. https://reutersinstitute.politics.ox.ac.uk/sites/default/files/2018-12/Brennen_UK_Media_Coverage_of_AI_FINAL.pdf [08.08.2025].
- Carstensen, Tanja, & Ganz, Kathrin (2025). Gendered AI: German News Media Discourse on the Future of Work. *AI & Society*, 40, 877–889. <https://doi.org/10.1007/s00146-023-01747-5>
- Carstensen, Tanja, & Ganz, Kathrin (2024). Künstliche Intelligenz und Gender – eine Frage diskursiver (Gegen-)Macht? *WSI*, 77(1), 26–33. <https://doi.org/10.5771/0342-300X-2024-1-26>
- Carstensen, Tanja, & Ganz, Kathrin (2023). *Vom Algorithmus diskriminiert? Zur Aushandlung von Gender in Diskursen über Künstliche Intelligenz und Arbeit*. Hans-Böckler-Stiftung. <http://dx.doi.org/10.25595/2310>

- Castro Varela, Maria do Mar (2010). Un-Sinn: Postkoloniale Theorie und Diversity. In: Fabian Kessl & Melanie Plößer (Hg.), *Differenzierung, Normalisierung, Andersheit* (S. 249–262). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92233-1_16
- Cave, Stephen, & Dihal, Kanta (2020). The Whiteness of AI. *Philosophy & Technology*, 33, 685–703. <https://doi.org/10.1007/s13347-020-00415-6>
- Chuan, Ching-Hua (2023). A Critical Review of News Framing of Artificial Intelligence. In: Simon Lindgren (Hg.), *Handbook of Critical Studies of Artificial Intelligence* (S. 266–276). Edward Elgar Publishing. <https://doi.org/10.4337/9781803928562.00029>
- Crenshaw, Kimberlé W. (1989). Demarginalizing the Intersection of Race and Sex. A Black Feminist Critique of Antidiscrimination Doctrine, Feminist Theory and Antiracist Politics. *The University of Chicago Legal Forum*, 139–167. <https://chicagounbound.uchicago.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1052&context=uclf> [05.08.2025].
- Dahm, Markus H., & Hagemann, Carsten (2024). *Meilensteine und Entwicklungen der KI*. Springer Gabler. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-45242-1>
- Dernbach, Beatrice (2024). Ausbildung für Journalismus. In: Martin Löffelholz & Liane Rothenberger (Hg.), *Handbuch Journalismustheorien* (S. 639–652). Springer Fachmedien, https://doi.org/10.1007/978-3-658-32151-2_44
- Deutsche Welle (2025). USA: *Trump startet Kampf gegen Diversity in Behörden*. 22.1.25. <https://www.dw.com/de/usa-trump-kampf-gegen-diversity-lgbtq-vielfalt-teilhabe-inklusion-diskriminierung/a-71369595> [05.08.2025].
- Diaz-Bone, Rainer (2018). Foucaultsche Diskursanalyse und Ungleichheitsforschung. *Zeitschrift für Qualitative Forschung*, 19(1–2), 47–61. <https://doi.org/10.3224/zqf.v19i1-2.04>
- Dihal, Kanta, & Duarte, Tania (2023). *Better Images of AI. A Guide for Users and Creators*. The Leverhulme Centre for the Future of Intelligence and We and AI. <https://blog.betterimagesofai.org/wp-content/uploads/2023/02/Better-Images-of-AI-Guide-Feb-23.pdf> [05.08.2025].
- Draude, Claude, Gruhl, Christian, Hornung, Gerrit, Kropf, Jonathan, Lamla, Jörn, Leimeister, Jan Marco, Sick, Bernhard, & Stumme, Gerd (2022). Social Machines. *Informatik Spektrum*, 45(1), 38–42. <https://doi.org/10.1007/s00287-021-01421-4>
- Eubanks, Virginia (2018). Automating Inequality: How High-Tech Tools Profile, Police, and Punish the Poor. Picador, St. Martin's Press.
- Fischer, Sarah, & Puschmann, Cornelius (2021). *Wie Deutschland über Algorithmen schreibt*. Bertelsmann Stiftung. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/user_upload/Diskursanalyse_2021_Algorithmen.pdf [08.08.2025].
- Friedrich, Orsolya, Schleidgen, Sebastian, & Seifert, Johanna (2023). KI-basierte Interventionen in Psychiatrie und Psychotherapie. In: Janina Loh & Thomas Grote (Hg.), *Medizin – Technik – Ethik* (S. 209–223). J. B. Metzler. https://doi.org/10.1007/978-3-662-65868-0_11
- Gillespie, Tarleton (2024). Generative AI and the Politics of Visibility. *Big Data & Society*, 11(2), 1–14. <https://doi.org/10.1177/2053951724125213>
- Glanz, Berit (2024). Spieglein, Spieglein in der Hand. In: Marie-Sophie Adeoso, Eva Berendsen, Leo Fischer & Deborah Schnabel (Hg.), *Code & Vorurteil* (S. 61–68). Verbrecher Verlag.
- Grittman, Elke, Brink, Lina, & Kann, Peter (2025). *Künstliche Intelligenz im medialen Diskurs. Wird soziale Gerechtigkeit ausgeblendet?* Otto Brenner Stiftung. https://www.otto-brenner-stiftung.de/fileadmin/user_data/stiftung/02_Wissenschaftsportal/03_Publikationen/AP78_KI_soz_Gerechtigkeit_WEB.pdf [08.08.2025].
- Gür-Şeker, Derya (2021). *Künstliche Intelligenz und die Zukunft der Arbeit*. Otto Brenner Stiftung. <https://www.otto-brenner-stiftung.de/ki-zukunft-der-arbeit/> [05.08.2025].
- Hepp, Andreas, Loosken, Wiebke, Dreyer, Stephan, Jarke, Juliane, Kannengießer, Sigrid, Katzenbach, Christian, Malaka, Rainer, Pfadenhauer, Michaela, Puschmann, Cornelius, & Schulz, Wolfgang (2022). Von der Mensch-Maschine-Interaktion zur kommunikativen KI. *Publizistik*, 67, 449–474. <https://doi.org/10.1007/s11616-022-00758-4>
- hooks, bell (2009 [1981]). *Ain't I a Woman: Black Women and Feminism*. Taylor & Francis.
- Horwath, Ilona (2022). Algorithmen, KI und soziale Diskriminierung. In: Kordula Schnegg, Julia Tschuggnall, Caroline Voithofer & Manfred Auer (Hg.), *Inter- und multidisziplinäre Perspektiven der Geschlechterforschung* (S. 71–101). innsbruck university press. <https://library.oapen.org/bitstream/m/id/b53647f0-9b90-4426-b36f-87fe847b275f/10.15203-99106-067-3.pdf> [08.08.2025].

- Hutflötz, Karin (2024). Hegemoniale Machtstruktur? Eine Kartierung der Akteure im aktuellen KI-Diskurs. In: Michael Heinlein & Norbert Huchler (Hg.), *Künstliche Intelligenz, Mensch und Gesellschaft* (S. 345–361). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-43521-9_15
- Jobin, Anna, & Katzenbach, Christian (2023). The Becoming of AI. In: Simon Lindgren (Hg.), *Handbook of Critical Studies of Artificial Intelligence* (S. 43–55). Edward Elgar Publishing. <https://doi.org/10.4337/9781803928562.00009>
- Joyce, Kelly, & Cruz, Taylor M. (2024). A Sociology of Artificial Intelligence. Inequalities, Power, and Data Justice. *Socius*, 10, 1–6. <https://doi.org/10.1177/23780231241275393>
- Kaufmann, Margrit E. (2019). Intersectionality Matters! Zur Bedeutung der Intersectional Critical Diversity Studies für die Hochschulpraxis. In: Lucyna Darowska (Hg.), *Diversity an der Universität* (S. 53–84). transcript. <https://doi.org/10.14361/9783839440933-003>
- Kelbert, Patricia, Siebert, Julien, & Jöckel, Lisa (2023). *Was sind Large Language Models? Und was ist bei der Nutzung von KI-Sprachmodellen zu beachten?* Fraunhofer ISE Blog vom 12.12.2023, <https://www.iese.fraunhofer.de/blog/large-language-models-ki-sprachmodelle/> [02.01.2025].
- Keller, Reiner (2007). Diskurse und Dispositive analysieren: Die Wissenssoziologische Diskursanalyse als Beitrag zu einer wissensanalytischen Profilierung der Diskursforschung. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 8(2), Art. 19. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0702198> [05.08.2025].
- Keller, Reiner (2011). *Wissenssoziologische Diskursanalyse*. 3. Auflage. Springer VS.
- Keller, Reiner (2012). Der menschliche Faktor. In: Reiner Keller, Werner Schneider & Willy Viehöver (Hg.), *Diskurs – Macht – Subjekt* (S. 69–107). Springer VS.
- Keller, Reiner, & Poferl, Angelika (2020). Soziale Probleme: Wissenssoziologische Überlegungen. *Soziale Probleme*, 31(1–2), 141–163. <https://doi.org/10.1007/s41059-020-00080-z>
- Kette, Sven (2021). „Computer says no“? Konsequenzen der Algorithmisierung von Entscheidungsprozessen. *Soziale Systeme*, 26(1–2), S. 160–188. <https://doi.org/10.1515/sosys-2021-0006>
- Lautmann, Rüdiger (2024). Diversität. In: Thorsten Benkel, Andrea D. Bührmann, Daniela Klimke, Rüdiger Lautmann, Urs Stäheli, Christoph Weischer & Hanna Wienold (Hg.), *Lexikon zur Soziologie* S. 259–260. Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-42567-8_4
- Leontiy, Halyna, & Schulz, Miklas (Hg.) (2020). *Ethnographie und Diversität. Wissensproduktion an den Grenzen und die Grenzen der Wissensproduktion*. Springer Fachmedien. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-21982-6>
- Lünenborg, Margreth, & Medeiros, Débora (2021). Redaktionen dekolonialisieren! Journalismus für die Einwanderungsgesellschaft. In: Hansjörg Dilger & Matthias Warstat (Hg.), *Umkämpfte Vielfalt. Afektive Dynamiken institutioneller Diversifizierung* (S. 95–115). Campus. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-76904-9> [08.08.2025].
- Lünenborg, Margreth, & Sell, Saskia (2018). *Politischer Journalismus im Fokus der Journalistik*. Wiesbaden: Springer.
- Lünenborg, Margreth, & Weiß, Ana-Nzinga (2025). Diversität im Journalismus. In: Thomas Hanitzsch, Wiebke Loosen & Annika Sehl (Hg.), *Journalismusforschung* (S. 547–564). Nomos. <https://doi.org/10.5771/9783748932291>
- Mau, Steffen (2018). *Das metrische Wir*. 3. Auflage. Berlin: Suhrkamp.
- Neely, Megan Tobias, Sheehan, Patrick, & Williams, Christine L. (2023). Social Inequality in High Tech. How Gender, Race, and Ethnicity Structure the World's Most Powerful Industry. *Annual Review of Sociology*, 49(1), 319–338. <https://doi.org/10.1146/annurev-soc-031021-034202>
- Nguyen, Dennis, & Hekman, Erik (2024). The News framing of Artificial Intelligence: A Critical Exploration of How Media Discourses Make Sense of Automation. *AI & Society*, 39(2), 437–451. DOI: [10.1007/s00146-022-01511-1](https://doi.org/10.1007/s00146-022-01511-1)
- Noble, Safiya Umoja (2018). *Algorithms of Oppression: How Search Engines Reinforce Racism*. NYU Press. <https://doi.org/10.2307/j.ctt1pv19w5>
- Orwat, Carsten (2019). *Diskriminierungsrisiken durch Verwendung von Algorithmen*. Eine Studie, erstellt mit einer Zuwendung der Antidiskriminierungsstelle des Bundes. Nomos.
- Ouchchy, Leila, Coin, Allen, & Dubljević, Veljko (2020). AI in the Headlines: The Portrayal of the Ethical Issues of Artificial Intelligence in the Media. *AI & Society*, 35(4), 927–936. <https://doi.org/10.1007/s00146-020-00965-5>
- Portal Intersektionalität. <http://portal-intersektionalitaet.de/startseite/> [05.08.2025].

- Quiring, Oliver, Ziegele, Marc, Schultz, Tanjev, Fawzi, Nayla, Jackob, Nikolaus., Jakobs, Ilka, Schemer, Christian, Stegmann, Daniel, & Viehmann, Christina (2024). Zurück zum Niveau vor der Pandemie – Konsolidierung von Vertrauen und Misstrauen. Mainzer Langzeitstudie Medienvertrauen 2023. *Media Perspektiven*, 9, 1-14. https://www.media-perspektiven.de/fileadmin/user_upload/media-perspektiven/pdf/2023/MP_8_2023_Mainzer_Langzeitstudie_Medienvertrauen.pdf [08.08.2025].
- Riedl, Andreas A. (2024). *Nachrichtenqualität als journalistischer Prozess: demokratietheoretisch fundierte Performanz zwischen Wollen, Sollen und Können*. Herbert von Halem. <https://elibrary.utb.de/doi/book/10.1453/9783869626611> [08.08.2025].
- Tajahuerce-Angel, Isabel, & Franco, Yanna G. (2019). Spanish Digital Newspapers and Information on Robotics and Artificial Intelligence: An Approach to Imaginaries and Realities from a Gender Perspective. *Revista de Comunicación de la SEECI*, 48, 173-189. https://www.seeci.net/revista/index.php/seeci/article/view/569/pdf_316
- Thomas, Tanja, Brink, Lina, Grittman, Elke, & Wolff, Kaya de (Hg.) (2017). *Anerkennung und Sichtbarkeit. Perspektiven für eine kritische Medienkulturforschung*. transcript.
- Weiß, Ana-Nzinga (2022): Journalismus – Rassismus – Diversität. Repräsentationen von People of Color und Diversität als Perspektive im deutschen Journalismus. *merz*, 66(5), 46–53. <https://doi.org/10.21240/merz/2022.5.13>
- Wendt, Thomas (2024): Die Gesellschaft der Algorithmen. *merz*, 68(6), 27–40. <https://doi.org/10.21240/merz/2024.6.3>
- Wischermann, Ulla, & Thomas, Tanja (Hg.) (2008). *Medien – Diversität – Ungleichheit. Zur medialen Konstruktion sozialer Differenz*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Materialübersicht

- FAZ, 14.12.2022, Wie sexistisch ist die App Lensa
- FAZ, 16.02.2023, KI im Kino ist Männerache
- FAZ, 11.04.2023, Sam Altman: „ChatGPT wird viele aktuelle Jobs eliminieren – aber viel bessere erzeugen“
- FAZ, 03.11.2023, Superhirne
- FAZ, 18.11.2023, Kinderpornos per KI
- Focus, 07.04.2023, Gefährliche KI-Revolution
- Focus, 30.08.2023, Ataman fordert Regulierung beim Einsatz von künstlicher Intelligenz
- FR, 16.04.2023, Künstliche Intelligenz begeistert und besorgt - wieder mal Herzklagen
- FR, 26.11.2023, Kommunikationswissenschaftlerin Elke Grittman: „Die Vielfalt in der bildlichen Darstellung ist besser, wo Nähe zu Menschen da ist“
- Spiegel, 29.04.2023, „Wenn die KI Angst bekommt, wird sie rassistisch“
- Spiegel, 24.05.2023, „Wenn die KI schon am Markt ist, ist es zu spät“
- Spiegel, 05.06.2023, „Wir werden nicht auf den KI-Zug aufspringen“
- Spiegel, 09.06.2023, Stadttour mit Chatbot
- Spiegel, 30.08.2023, „KI macht vieles leichter – leider auch Diskriminierung“
- SZ, 12.12.2022, Wenn künstliche Intelligenz zu lästern wird
- SZ, 19.12.2022, Diversität: Künstliche Intelligenz weist unbewusste Vorurteile nach
- SZ, 02.04.2023, Robo-Apokalypse Now
- SZ, 03.05.2023, Unesco will Benachteiligung von Frauen bei KI verhindern
- SZ, 07.07.2023, Software mit Vorurteilen
- SZ, 07.08.2023, Wenn der Sexroboter Nein sagt
- SZ, 11.08.2023, Diese Frau will Chat-GPT knacken
- SZ, 14.09.2023, Von Garching aus soll KI die Welt verändern
- SZ, 17.09.2023, Wie künstliche Intelligenz Wachstum und Jobs beeinflusst
- Tagesschau.de, 05.01.2023, Warum KI nicht frei von Vorurteilen ist
- Tagesschau.de, 23.08.2023, Wie KI im Krankenhaus hilft
- Taz, 20.12.2022, Nicht so schön, wie es scheint
- Taz, 09.01.2023, Wo Schwaben Kalifornien sein will
- Taz, 26.01.2023, Geschichten von morgen
- Taz, 25.05.2023, Hamburgs Polizei setzt auf KI

Taz, 14.06.2023, Wer profitiert
Taz, 17.07.2023, Punkt, Punkt, Komma, Strich
Taz, 22.08.2023, Bürojobs in Gefahr
Taz, 30.08.2023, Der Algorithmus sagt Nein
Taz, 30.11.2023, Die Frau ist immer unter 35
Welt, 15.01.2023, Wenn dein Bot dich sexuell belästigt
Welt, 01.07.2023, Hamburger Polizei lässt Bewegungen von künstlicher Intelligenz auslesen
Welt, 30.08.2023, „In drastischen Fällen können KI und Algorithmen Existenzen und Leben zerstören“
Welt, 28.09.2023, „Gesetzgebung muss schneller werden“
Welt, 18.10.2023, KI oder Arzt, es kommt in beiden Fällen auf das Vertrauen an
ZEIT, 01.03.2023, Wird mein Job bald überflüssig?
ZEIT, 27.03.2023, An der KI-Chefin ist nichts zukunftsweisend
ZEIT, 13.05.2023, Hey ChatGPT, hier gelten Regeln
ZEIT, 16.05.2023, „Künstliche Intelligenz wird zu einer Waffe der Täter werden“
ZEIT, 25.05.2023, Welche Hautfarbe hat ChatGPT?
ZEIT, 29.05.2023, Wer hat Angst vor der bösen KI?
ZEIT, 11.06.2023, Pixel für Pixel
ZEIT, 23.06.2023, Wer Hilfe braucht, entscheidet die Software – und zwar falsch
ZEIT, 28.08.2023, Der Mensch als Datensatz
ZEIT, 30.08.2023, Ferda Ataman warnt vor digitaler Diskriminierung durch KI



© Lina Brink / Elke Grittmann